

— Schimpfen hab ich keinen neuen Beitrag liefern wollen. Vielmehr an einem Thema, das mir besonders lieb ist, noch mal besonders deutlich zusammenfassen, worauf es ankommt und an was es fehlt, einen praktischen Vorschlag und — Appetit zum Handeln machen. Ich bin kein geographischer Fachmann und habe nicht um des „Fachs“ willen geschrieben. Ich sehe wohl ein, daß der Kino auch den Fachgeographen und Schulerdkundlern viel nützen kann — später — und schäle selbst einiges heraus, worin dieser Nutzen bestehen wird. Aber ich überschätze ihn nicht, und er ist nicht mein Hauptgesichtspunkt. Ich will „Kinoreform“ treiben, und das heißt zunächst mal: die Darbietungen in den Kinoteatern so heben, daß Leute von Geschmack und Allgemeinbildung künftig ohne zu eröten sagen dürfen: wir haben was davon gehabt. Da verspreche ich mir zunächst am meisten von Bildern erdkundlichen Inhalts (im weitesten Sinne des Wortes). Einfach, weil sie auf der Leinwand am schönsten werden und dahin passen. Dann aber machen wir uns auch mal mit Vollkraft — nicht bloß so nebenbei — daran, gute erdkundliche Bilder herzustellen und vorzuführen. Es zeigt sich, daß diese scheinbar so einfache Sache eine Umwälzung bedeutet, die schlechterdings ohne eine Umwälzung des ganzen riesigen internationalen Kinoorganismus undenkbar ist. In die Mitte dieser zu fordernden Umwälzung stelle ich ein *Erdkundliches Filminstitut*, das die Rolle einer großartigen Filmmesse mit der einer Produktionszentrale und eines Archivs in sich vereinigt. Ohne Mitwirkung des Staates oder wenigstens ihn als Hintergrund kann es nicht geschaffen werden. Diesen Plan aber betrachte ich als den Kernpunkt meiner kleinen Schrift. Ob es gelingen wird, ihn in den Mittelpunkt einer Diskussion zu rücken? Ich möchte alle Leser, ob für oder wider, bitten, dahin mitzuwirken, auf daß zunächst auf diesem Sondergebiete ein Anfang möglich werde.

Häfker.

Francisco de Barbens „La moral en la calle en el cinematografo y en el teatro. Estudio pedagogico social.“ (Barcelona 1914, Verlag Louis Gili 8^o (XIII u. 256) 3 Pefetas.

Hauptsächlich auf Grund spanischen Materials aber auch unter Benutzung der ausländischen Literatur, namentlich auch einzelner deutscher Aufsätze gibt uns der Verfasser in seinem Buche unter anderm auch recht interessante Ausführungen über die Verbrecherverherrlichung in der Presse sowie insbesondere auch über die kine-

matographischen Vorführungen. Es werden sowohl allgemein behandelt die Einwirkung der kinematographischen Vorführungen auf die Augen, ihre Beziehungen zur Phantasie, zur Intelligenz, zur Autosuggestion, zu Willenshandlungen, zu Gefühlen, zur Nervosität, die Einwirkung auf Kinder usw., die pädagogische Aufgabe des Kinos, als auch eine Reihe von Beispielen aus der Praxis gegeben, in denen der ungünstige Einfluß des Schundfilms erkennbar hervortritt. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß scharfe gesetzliche Repressivmaßnahmen erforderlich seien, um den ungünstigen Einwirkungen der Vorführung von Schundfilmen, namentlich auf Kinder entgegenzutreten. Mittlerweile sind erfreulicherweise auch in Spanien durch Ministerialverordnungen, die mir von dem Ministerium zugesandt worden sind, die ersten Anfänge zu einer energischen Bekämpfung der Schundfilme gemacht. Wer sich für die Kinofrage interessiert und sich nicht nur auf das deutsche Material beschränken will, wird mit Nutzen auch zu dem vorliegenden Büchlein greifen. Dr. Albert Hellwig, Berlin-Friedenau.

Hamburger, L., *Durch den Film*. 8^o (98) Berlin 1914, Verlag R. Falk. M. 1.—

Alles wird der Kurbel untertan; auch der Stil unserer jungen Schriftsteller. Soeben erschien ein kleines Buch: „Durch den Film“, in dem die Ereignisse ungemein lebhaft und ungekünstelt an uns vorbeiröllen, kinoschnell nur mit Handlungen arbeitend: Ein kleines Stück Leidensgeschichte im Berliner Kino-Rahmen, den man voll Interesse kennen lernt, und dessen realistische Schilderung vielleicht so manchen unbefonnenen Jünger der Feder vor dem blinden Betreten der Kinowelt warnt. In diesem Sinne wünschen wir dem Büchlein recht viele Leser. H. Bl.

Brunner, Prof. Dr. Karl, *Vergiftete Geistesnahrung*. Eine ernste Mahnung an Jugendliche, Eltern und Erzieher. Leipzig. 20 Pf.

Über die kinokritische Wirksamkeit des Herrn Verfassers hätte ich, auch aus Reformermunde, schon so manches auch Kritische gelesen und gehört, daß ich sehr gespannt war, seine Gedanken in eigener Darstellung zusammengefaßt zu lesen. Ich muß nun sagen, daß ich hier von einem zu weit gehenden Radikalismus nichts bemerkt habe. Vielmehr werden die Gefahren und die Verwerflichkeit der Schundliteratur und der Schundkinematographie so klar, wirksam und psychologisch einleuchtend dargestellt, daß die Schrift gar nicht weit genug verbreitet und be-

sonders denjenigen Kinobesitzern empfohlen werden kann, die eine redliche Aufklärung über Sinn und Ziele der Kinoreform wünschen. Wenn der Verfasser dabei besonders vielfach das nationale und Rassenbewußtsein gerade des Deutschen aufruft, so ist dagegen gewiß nichts einzuwenden, denn in diesem Kampfe müssen alle guten Geister zu Hilfe gerufen werden. Die Art aber, wie der Verfasser dieses Deutschland gegen andere Völker ausspielt, muß entschieden Widerspruch hervorrufen. Brunner spricht da von der Unterwühlung des Bodens, „in dem die gute deutsche Art wurzelt, die uns bislang noch immer eine innere sittliche Kraft und damit einen Vorsprung verlieh vor manchen andern Völkern, die sittlich an innerer Zersetzung krankten. Gerade solche Völker sind jetzt im Kinematographen unsere Vorbilder und Lehrmeister. Die zugkräftigsten Kinobilder stammen von den Franzosen, den Italienern, den Amerikanern.“ Das ist eine durchaus schizofre Anschauungsweise, die meines Erachtens in jugendlichen Hirnen geradezu eine schundliteraturähnliche, nämlich den Wirklichkeitsinn schädigende Wirkung haben muß. Nicht „die“ Franzosen, Italiener und Amerikaner liefern uns jene Kinobilder, sondern gerade so wie bei uns nur eine bestimmte bildungsschwache und geldbeutelstarke Schicht unter ihnen. Und diese Völker deshalb und überhaupt im Gegensatz zu den Deutschen als „an innerer Zersetzung krankend“ darzustellen, heißt sie schwer beleidigen und einen wenig gewinnenden deutschen Hochmut hervorkehren. Die Tatsache, daß Kinoreform- und Schundbekämpfungsbemühungen in jenen Ländern weniger als bei uns in Erscheinung treten, beruht auf andern Ursachen, z. B. daß dort die betreffenden Erscheinungen längst nicht so allgemein und durch die abstrakte Lesewelt und weltabgewandte Dufelstimmung breiter Kreise so gefährlich sind wie bei uns; daß die Bekämpfung weniger spezialisiert ist und mehr unter anderm, z. B. religiösem Titel erscheint. Zum Teil haben wir Deutschen gewiß auch einen auf unsern Vorzügen beruhenden Vorsprung in diesen Dingen, vor allem in unserer eigenartigen Organisationsbegabung, Gründlichkeit und Systematik, unserer verhältnismäßig hohen allgemeinen Volksbildung. Daß aber darum „Zersetzungs“erscheinungen in unserm Volkskörper weniger vorhanden wären als in dem jener andern ehrenhaften Völker, ist eine irreführende Betrachtung. Viel mehr Ursache hätte meines Erachtens der Verfasser, wenn er einmal den Dingen an die Wurzel gehen

will, die Entartung unseres privatkapitalistischen Betriebs, die allgemeine Lauheit der öffentlichen Meinung seinen Übergriffen gegenüber und die weite Verbreitung der Schundgesinnung auf Gebieten, die allgemein als „honorig“ gelten, mitverantwortlich zu machen. Daß gerade die Betonung des „Patriotismus“ an sich nicht vor Schundliteratur schützt, beweisen ja Erscheinungen wie die berüchtigten Werningschen Festspiele und so viele andere. Häfker.

Dr. Albert Hellwig, Die Filmzensur. Eine rechtsdogmatische und rechtspolitische Erörterung. Berlin 1914, Verlag von W. v. Frankenfeld. M. 1.—

Eine erschöpfende Darstellung aller rechtsdogmatischen und rechtspolitischen Fragen, die bei der Filmzensur auftauchen, wird weiteren Kreisen in hohem Maße willkommen sein. Albert Hellwig ist wie kaum ein zweiter berufen, ein solches Buch zu schreiben, um so mehr, als er sich dabei im wesentlichen auf seine frühern Arbeiten stützen kann. Die vorliegende Schrift ist daher auch durch Zusammenfassung und Erweiterung von Aufsätzen entstanden, die Hellwig schon früher an verschiedenen Orten veröffentlicht hat. Man hat diese Ausführungen hier nun bequem und übersichtlich beisammen. Die Ansichten Hellwigs über die Filmzensur sind namentlich in rechtspolitischer, für das praktische Leben bedeutamer Beziehung durchaus beifallswürdig, und man darf sie als den Ausdruck des bon sens auf diesem Gebiete bezeichnen. Man darf ihm durchweg beipflichten, wenn er für die Zentralisierung der Filmzensur eintritt. Die Vorteile der Zentralisierung und die Nachteile der Dezentralisierung stellt er völlig klar ins Licht, und ich kann ihm nur beistimmen, daß die in seiner Schrift betonten lokalen Einwendungen, welche gegen die Zentralisierung der Filmzensur sprechen sollen, doch nur minimale sind, und daß um dieser berechtigten Fälle willen nicht auf die großen und unbefreitbaren Vorteile einer Zentralisierung verzichtet werden darf. Wenn er aber S. 51 beispielsweise sagt, daß die Zentralisierung von ihm angeregt sei, so scheint dies nach seinen eignen Worten auf S. 55, nach welchen dieser Gedanke von Pfarrer Conradt herrührt, doch nicht ganz richtig zu sein, wie es denn überhaupt nicht angenehm auffällt, daß er seine Verdienste, die wir ja alle genügend kennen und zu schätzen wissen, immer wieder betont. Für einen Mangel des kleinen Buches halte ich es auch, daß er über die rechtliche Zulässigkeit der Filmzensur überhaupt (f. S. 8) viel zu kurz